

Black is o.k.!

(von Marek Uhlemann)

Ein Gespenst geht um in der Sachsenliga – Nein, nicht das marxsche Gespenst des Kommunismus, sondern das gute, alte Abstiegsgepenst. N'Abend. Dabei macht es um die Gellertstadt ausnahmsweise einmal einen großen Bogen, nachdem wir uns mit 7:3 Mannschaftspunkten Carl-Lewis-mäßig aus dem Startblock katapultiert hatten. Unser Schlussrundengegner Leipzig-Gohlis III benötigte jedoch noch einen Mannschaftspunkt, um ganz sicher nicht mehr auf Platz neun abrutschen zu können.

Es ist klar, dass wir gegen die „Mädels aus der Heldenstadt“ (meist 50 % + x Frauenanteil) hochmotiviert antraten und unter allen Umständen mit einem Sieg den neuen persönlichen Sachsenliga-Rekord von 11:7 Mannschaftspunkten eintüten wollten.

Und so stand es nach einer knappen Stunde um das Projekt: Ich konnte mich dummerweise nicht mehr an die richtige Zugreihenfolge in einer Theorievariante erinnern, was mir aber erst in schlechterer Stellung (und infolgedessen mit schmelzender Restbedenkzeit) auffiel. Marcel spielte wie immer schnell und sicher und bekam eine seiner typisch-prinzipiellen Stellungen aufs Brett: einfache Pläne, nicht groß nachdenken müssen, alles schon 1000 Mal im Internet geblitzt. Jan und El fanden mit Schwarz solide aus der Eröffnung, während Steffen mit Weiß wie immer hochkomplizierte Stellungsbilder anstrebte. Schirow lässt übrigens grüßen. Daniel holte mit Weiß nichts aus der Eröffnung heraus, während Mathias mit Schwarz in einer dynamischen Position die Feinheiten beachtete und gut stand. Peter erreichte nicht sein Stellungsbild (an alle, die Peters Einstellung gegenüber Eröffnungsexperimenten nicht kennen: hier ist bewusst von der Einzahl die Rede), so dass eine Prognose schwerfiel.

Nach einem – vielleicht sogar überzeugenden – Sieg für uns sah das noch ganz und gar nicht aus. Aber bekanntlich kippen Schachmatches ja auch schnell mal ... und zumindest kippt dieses Match in die „richtige“ Richtung, wenn es denn kippt.

Den Punkt ereignen eröffnete nach knapp drei Stunden El, der remisierte, bevor sich ein Kampf mit ungewissem Ausgang anbahnte. Mit diesem soliden Schwarz-Remis konnten wir definitiv gut leben. Weniger dann schon mit Peters Niederlage kurz darauf: die mangelnde Figurenentwicklung und -koordination konnte auch der zwischenzeitliche Mehrbauer nicht aufwiegen.

Hoch her ging es nun auch bei Marcel: Nachdem er einen Zwischenzug von Franziska „nicht auf dem Schirm“ hatte, musste er die zuvor ambitioniert geführte Partie mit etwas Mühe zu einem Remis abwickeln. Nun stand es also 1:2 und wir hatten bereits zwei Partien mit den weißen Steinen verpulvert. Apropos Weißpartien: In den übrigen zweien verloren Daniel und Steffen jeweils einen Bauern, letzterer sogar kurz nach einem gegnerischen Remisangebot.

Oha, wird Zeit, sein Geld auf die schwarzen Ritter zu platzieren: Jan und Mathias kurbelten tatsächlich sehenswert einen Mehrbauern heraus und ich hatte inzwischen zumindest die Eröffnungsphase überlebt und eine spielbare Stellung erreicht, wenn mir für 20 Züge auch nur noch 15 Minuten blieben.

Das mittlerweile bereits befürchtete 1:3 durch Steffens Niederlage nahmen die meisten Teilnehmer (inklusive Steffen) bereits mit Humor auf, da es für unseren Mannschaftsleiter mit 2,5 aus 8 bei abschließenden 0 aus 4 eine ausgesprochene Seuchensaison war, die nun zum Glück endlich ein Ende hat.

Der Anschluss gelang Mathias, der mit Schwarz eine starke Leistung bot. Nach dem Bauerngewinn im Mittelspiel verwertete er seinen Vorteil unaufgeregt im Leichtfigurenendspiel. Damit konnte sich der „Pohlman“ zumindest wieder auf 2,5 aus 6 im Gesamtklassament hieven, womit er sicherlich leben kann (zumal er prozentual vor Daniel rangiert, der ihm damit meines Wissens ein Bierchen schuldet).

Da wir gerade bei ‚unaufgeregt‘ sind: Ganz so unaufgeregt brachte Jan seinen Mehrbauern nicht nach Hause, zumindest dauerte es mächtig lange. Aber nach etwa fünf Stunden war es dann soweit und Fried staubte zum 3:3-Ausgleich ab.

Wir waren zumindest wieder im Geschäft, auch wenn an einen klaren Sieg schon seit geraumer Zeit nicht mehr zu denken war. Daniel stand mit Minusbauer weiterhin kritisch, während ich einen Bauern gewonnen und meinen Gegner auf der Uhr zu meiner horrenden Zeitnot herangeführt hatte.

Leider hielt Daniel den Laden diesmal nicht mehr (wie sonst so oft) zusammen und unterlag seiner Gegnerin in der sechsten Stunde. Solche Niederlagen nach so einem langen Kampf tun immer besonders weh. Man stelle sich vor, man habe ein Box-Match gegen Mike Tyson, bereite sich monatelang vor, um eine Chance zu haben, überstehe tatsächlich alle zwölf Runden trotz heftigster Blessuren und unterliege dann knapp nach Punkten – arrrggghhh.

Dieses Schicksal wollte ich natürlich für mich vermeiden. Und es sah auch gut wie noch nie in dieser Partie aus: Nach der Zeitkontrolle hatte ich im Doppelläuferendspiel einen Mehrbauern und aktivere Figuren, allerdings spielte sich alles auf einem Flügel ab, und so war noch nicht hundertprozentig klar, ob das Spiel auf ein Tor von Erfolg gekrönt sein würde. Um es kurz zu machen: war es! Die Figurenaktivität gab (noch eher als der Mehrbauer) den Ausschlag und dadurch konnten wir zumindest das 4:4 retten. Aber natürlich bestehen wir im Nachhinein auf die Interpretation, wir hätten Gohlis den Klassenerhalt gegönnt und deswegen nicht alles gezeigt ...

Fazit: Wenn man bedenkt, dass wir in diesem Match bis zu zwei Punkten Rückstand hinterherliefen und nie in Führung gingen, können wir uns über das Unentschieden sicher nicht beklagen. Allerdings spricht ein halber Punkt aus vier Weißpartien in punkto Ursachenforschung mal wieder Bände. Bleibt zu hoffen, dass wir in der kommenden Saison weiterhin mit Schwarz fleißig Punkte sammeln oder aber mit Weiß zumindest nicht die wenig ambitionierte 50%-Marke reißen.